



Langen *Aktuell*

CDU Fraktion informiert

Ausgabe August 2010

Notwendiges vor Wünschenswertem

Die Prioritäten müssen sich ändern



Stadtplanung ist es bisher den Verantwortlichen im Langener Rathaus nicht gelungen, das Versorgungsproblem zu lösen.

Im Gegenteil, in der Haupteinkaufsstraße Langens, der Bahnstraße, kann

Eine Stadt mit ihrer gesamten Struktur ist ein Netzwerk, das auf kleinste Änderung sehr sensibel reagiert. Erfolge von gestern sind oft Misserfolge von heute. Treten zum Beispiel im Bereich der Nahversorgung mit Lebensmitteln Probleme auf, übt das eine Wirkung auf die ganze Stadt aus und erfordert nachhaltiges städtisches Handeln. Hiobsbotschaften wie die Schließung des Lebensmittelgeschäftes im Einkaufszentrum Oberlinden sind enttäuschende Ergebnisse der Wirtschaftsförderung. Trotz der bekannten und in Oberlinden stark ausgeprägten demografischen Entwicklung und einer vom Magistrat betonten modernen

nur ein Lebensmittelversorger sein Warenangebot aufrecht erhalten. Was passiert, wenn auch dieser Anbieter seinen Laden schließen muss? Ist dann „Shared Space“ die Lösung der innerstädtischen Misere? Wir müssen schnellstens die Prioritäten zur Stadtentwicklung ändern. Auch wenn es einige (noch) nicht einsehen wollen: eine optische Verschönerung der Bahnstraße wird keine zusätzlichen Gewerbesteuerzahler und Lebensmittelversorger nach Langen locken. Zumindest nicht in den nächsten Jahren.

Nur noch wenige bestreiten, dass die Achillesferse Langens die schwindenden Einnahmen sind. Umdenken ist also dringend nötig. Langen braucht eine erfolgreiche Ansiedlungspolitik für Unternehmen, mit eindeutigen Prioritäten. Zum Beispiel muss der Aufbau einer modernen IT-Infrastruktur in den Gewerbegebieten vorangetrieben werden. Wir sollten der erfolgreichen Gewerbepolitik Langens unsere volle Aufmerk-



In dieser Ausgabe

Notwendiges vor Wünschenswertem Berthold Matyschok	Seite 01
Was passiert am Langener Bahnhof? Jörg Nörtemann	Seite 02
Kinderbetreuung - aber wie? Karin Eberhardt	Seite 03
Wie wird die Zukunft aussehen? Ulrich Vedder	Seite 04
Politik für Senioren Thomas Kaiser	Seite 05
Zenja - eine Erfolgsgeschichte	Seite 06



Kinderbetreuung - aber wie?

Es gibt nichts, bei dem sich Idealvorstellung und Realität in den letzten Jahren so weit auseinander entwickelt haben, wie bei der Kinderbetreuung. Während in manchen Köpfen noch das verstaubte Idealbild der Hausfrau und Mutter herumspukt, die die Betreuung und Erziehung der Kinder als ihre Hauptaufgabe und ihren Lebensinhalt ansieht, ist dies für viele Familien überhaupt keine Option mehr. „Viele Mütter möchten arbeiten, aber noch mehr müssen arbeiten“, erklärt Karin Eberhardt, familienpolitische Sprecherin der CDU-Fraktion.

die Nachfrage nach Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren steigt stetig. „Darauf muss die Stadt mit deutlichen Zeichen reagieren“, so Eberhardt. „Wir müssen einsehen, dass viele Eltern gezwungen sind, ihre Kinder schon sehr früh in eine Betreuung zu geben.“



Etablierter Elternservice

Das Phänomen, dass eine Familie zwei Einkommen brauche, sei nicht neu und überdies steige die Zahl der Alleinerziehenden ständig. Die Kinderbetreuung werde deshalb immer wichtiger und sei in einer modernen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken.

In Langen gibt es schon sehr lange den erfolgreich arbeitenden Elternservice, der gut ausgebildete Tagesmütter vermittelt. Zum großen Erstaunen der CDU wird dies aber von der Stadtverwaltung kaum gefördert. Es wird fast ausschließlich Gruppenbetreuung in städtischen Einrichtungen beworben. Dabei bezuschusst der Kreis Offenbach die Differenz zu den Kosten einer Tagesmutter und macht deutlich, dass es bei der Wahl der Betreuungsformen nicht um Kosten gehen darf. „Aber auch das wird nicht

aktiv kommuniziert“, wundert sich die zweifache Mutter.

Mehr Tagesmütter

Die CDU-Fraktion möchte die Betreuung durch Tagesmütter weiter ausbauen. Eine ständige Bezugsperson sei in dem Alter immens wichtig für die weitere Entwicklung. „Nur die eigenorganisierten Gruppenbetreuungen zu bewerben, ist eindeutig der falsche Weg“, prangert die Stadtverordnete die Informationspolitik im Rathaus an. „Es geht um das Wohl der Kinder. Da ist kein Platz für Eigenwerbung“, findet Karin Eberhardt klare Worte.

Karin Eberhardt

- stellv. CDU-Fraktionsvorsitzende
- Mitglied im Ausschuss für Soziales, Kultur, Sport



Fortsetzung von Seite 5

Wohnungsbaugesellschaften und private Träger müssen deshalb aktiv den Neuaufbau von Wohnungen vorantreiben, damit für Senioren ein Verbleiben im gewohnten Umfeld ermöglicht wird. Alte Menschen pauschal in Seniorenheime abzuschieben kann keine Lösung sein.

Die CDU - Fraktion sieht deshalb eher einen Bedarf im Bereich des betreuten Wohnens. Ob in seniorengerechten Wohnanlagen mit betreutem Wohnen, in den eigenen vier Wänden und Betreuung vor Ort, oder in Alten- oder Pflegeheimen.

Wir haben schon im Februar 2001 angeregt, in Langen mehr Plätze für „Betreutes Wohnen“ zu schaffen, damit mehr äl-

tere Menschen sich für diese Wohnform entscheiden können. Das Ginkgo – Haus ist ein weiteres positives Beispiel.

Ziel muss es sein, die Lebensqualität durch Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit zu erhalten, damit Langer Bürger ihre Heimat nicht verlassen müssen! Auch „Zenja“, das Zentrum für Jung und Alt, ist ein wichtiger Baustein.

Senioren sind ein wichtiger Teil der Gesellschaft. Wir können eine Menge



Zenja – eine Erfolgsgeschichte

In Zeiten knapper Kassen werden private Initiativen immer wichtiger. Nur sie können es schaffen, dort in die Bresche zu springen, wo die Stadt sich mit ihren Leistungen zurückziehen muss. Das Zentrum für Jung und Alt an der Zimmerstraße ist solch ein Beispiel. Ohne finanzielle Zuschüsse sind im Haus der Generationen das Mütterzentrum, der Elternservice und die Seniorenhilfe Langen untergebracht und ergänzen sich wunderbar.

Der perfekte Zusammenklang, den das Haus von der Kinderbetreuung und dem Programm für die agilen Senioren bis hin zu den Kursen und der Beratung für Mütter bietet, ist in der Region einzigartig und muss von der Politik größtmögliche Unterstützung erfahren. Das Ehrenamt unterhält hier nämlich ein Angebot, das der Bevölkerung sehr zu gute kommt und was sie auch gerne annimmt. Zenja hat eine Antwort auf die Sorge vieler Bürger nach der Zukunft und dem Miteinander der Generationen in unserer Gesellschaft. Gleichzeitig – und das darf man auch nicht vergessen – entlastet es dabei die Stadtkasse. Die CDU meint: Ein Projekt, das gefördert werden muss!

Berthold Matyschok



Impressum
Ausgabe August 2010
Herausgeber:
CDU-Fraktion Langen
Auflage:
5.000
Redaktion:
Berthold Matyschok
Gestaltung und Gesamtherstellung:
papenbusch media GmbH
58706 Menden
Unnaerstraße 50
www.papenbusch.de
Fotos:
CDU-Langen, Fotolia, Tobias Kaiser
© Alle Rechte vorbehalten
papenbusch media GmbH

Berthold Matyschok

- CDU Fraktionsvorsitzender
- Mitglied im Haupt- und Finanzausschuss





Was passiert am Langener Bahnhof?



In den letzten Jahren hat sich einiges getan am Langener Bahnhof. Fahrradständer wurden modernisiert und es sind viele neue Pendlerparkplätze geschaffen worden.

Auch die Bahn hat investiert. Immer häufiger werden moderne klimatisierte Doppelstockwaggons eingesetzt - in zwischen bei fast jedem zweiten Zug. Soeben sind die Arbeiten an der frisch renovierten Fußgängerunterführung abgeschlossen worden. Ab sofort steht sie wieder zur Verfügung und zeigt sich jetzt in einem freundlichen Erscheinungsbild. Schließlich werden auch die seit Jahren angekündigten zusätzlichen Fahrradabstellplätze auf der Ostseite in diesen Tagen fertig gestellt.

Trotzdem ist noch nicht alles optimal.

Umgebung macht Angst

„Immer wieder hört man, dass die Umgebung vielen Menschen Angst macht“, erklärt der CDU Stadtverordnete Jörg Nörtemann.

Bettlerbanden oder Betrunkene tragen zudem nicht dazu bei, dass sich die Menschen am Bahnhof sicher fühlen.

Mit einer Videoüberwachung wäre dort für mehr Sicherheit gesorgt. „Das kann aber natürlich nur ein Teil der strategischen Gesamtlösung sein“, so der ordnungspolitische Experte der CDU-Fraktion.

Aufzüge bilden einen weiteren Problem- punkt. Sie sind oft verschmutzt und außerdem ständig defekt.

Katastrophe für Rollstuhlfahrer

„Das ist eine Katastrophe für Rollstuhlfahrer oder Eltern mit Kinderwagen“, beschreibt Nörtemann den Missstand. Insbesondere, wenn man sich vor Augen halte, dass die Aufzüge die einzige Möglichkeit für Menschen mit Handicap sind, das Bahnhofsgelände zu verlassen.

Laut der Bahn sind die Schäden fast komplett durch Vandalismus verursacht worden. Auch hier könnte eine Videoüberwachung weiteren Beschädigungen vorbeugen. Zwar ist sich die

CDU bewusst, dass damit das Problem nicht gelöst, sondern nur verlagert wird, aber der Bahnhof sei die Visitenkarte der Stadt und müsse schon aus diesem Grund sicher und sauber sein. Ein drittes immer wieder auftretendes Problem sind die Überschwemmungen der Unterführung. „Dass das Wasser manchmal 30 Zentimeter hoch in der Unterführung steht, ohne abzufließen, kann nicht dem heutigen Stand der Technik entsprechen“, wundert sich der Stadtverordnete über die angeblich fehlenden Möglichkeiten.

Im Mai stand die Unterführung zuletzt so hoch unter Wasser, dass kein Fahrgast mehr hindurch konnte und die Feuerwehr den „Stausee“ abpumpen musste.

Von verstopften Abflussrohren bis zu defekten Pumpen wurden bereits viele Erklärungen gesucht. Eine Lösung ist aber nicht in Sicht.

„Möglichst schnell müssen sich die Stadt und die Bahn mal zusammensetzen und daran arbeiten, die Dauerbaustelle Bahnhof abzuschließen“, wünscht sich Nörtemann eine unkomplizierte Beseitigung des Missstandes. Dabei gelte: Nicht nur reden, sondern endlich handeln!

Jörg Nörtemann

- Stellv. Vorsitzender im Ausschuss für Umwelt, Bau, Verkehr



Quo vadis, Haushalt der Stadt Langen – Wie wird die Zukunft aussehen?

„War 2008 noch ein gutes Jahr mit Rekordsteuereinnahmen, sind wir heute nach Finanz- und Wirtschaftskrise in den Hungerjahren angekommen“, beschreibt Ulrich Vedder, haushaltspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion, den Ernst der Lage.

Radikales Umdenken sei angesagt, denn die Einnahmen sinken drastisch. Die Ausgaben hingegen steigen. Es müsse einerseits investiert werden, andererseits müssen feste Kostenpunkte wie Zinsen und Personal bedient werden. „Wir möchten uns außerdem Kinderbetreuung, Jugend- und Integrationsarbeit leisten können“, erklärt der Stadtverordnete.

Aber Leistungseinschränkungen und Kürzungen bei freiwilligen Leistungen werden zwangsweise die Folge sein müssen, denn drohende Schatten von Nothaushalt und Haushaltssicherungskonzept hängen über der Stadt.

Vergleicht man Langen mit einer Familie, dann verdienen die Eltern Geld (Gewerbesteuer / Einkommensteuer). Die Kinder (Kommunale Betriebe Langen, Abwasserverband, Bäder GmbH, Wärmeversorgung und Wohnungsbau), werden von den Eltern unterstützt. Der reiche Onkel (Stadtwerke Langen) konnte bisher das Haushaltsbudget aufbessern. Aber auch sein Geschäft läuft nicht mehr so gut wie früher.

Die Ansprüche der Familie sind in den zurückliegenden Jahren immer größer geworden. Fehlendes Einkommen wur-

de dank des gesparten Geldes noch gedeckt – diese Rücklagen sind aber nun aufgebraucht.

Die Erbschaft (Straßen, Kanäle, Grundstücke) muss zudem auch noch in Schuss gehalten werden. Geld lässt sich hier keines rausziehen.

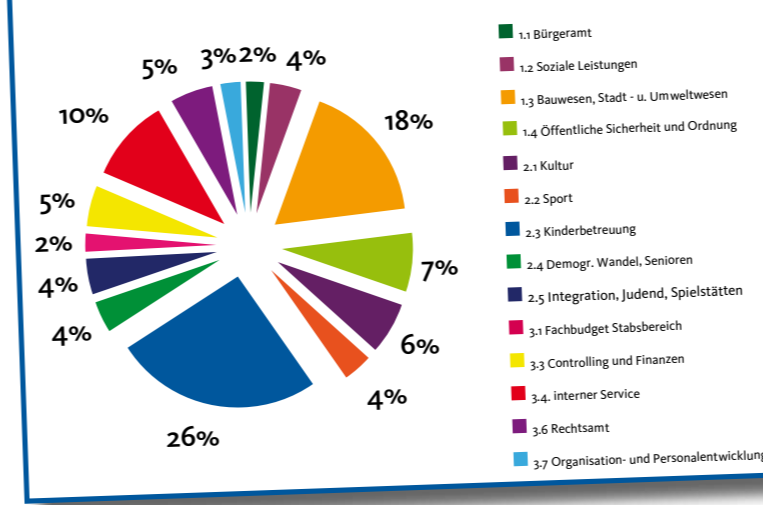
Annehmlichkeiten wie Besuche von Sport- und Kulturveranstaltungen oder geplante Anschaffungen wird die Familie wohl kürzen oder sogar streichen müssen.

In Langen werden Eintrittspreise für Events wohl heraufgesetzt werden müssen und man kann nur hoffen, dass die Bürger ein Einsehen haben. Oder sollen die Eltern langfristige Kredite zur Verbesserung des Haushaltsbudgets, also für Ausgaben des täglichen Lebens, aufnehmen?

Ist das zumutbar, wenn man weiß, dass die Kreditzinsen das Haushaltsbudget zusätzlich belasten, die Kredittilgungen noch lange in der Zukunft abbezahlt werden müssen und damit der Spielraum in der Haushaltskasse noch kleiner wird?

Budgetverteilung 2010

(Ausgaben Mio € 33,9 / Einnahmen Mio € 24,3)
(Defizit Mio € 9,6)



Ulrich Vedder

- Vorsitzender des Haupt- und Finanzausschusses



„Es ist eindeutig so, dass in den nächsten Jahren der Haushalt nicht mehr ausgeglichen werden kann“, erklärt Vedder. Für die nächsten Jahre werden Defizite in Höhe von 11 Millionen Euro (2010), 9,4 Mio. (2011), 8,4 Mio. (2012) und 7,6 Mio. (2013) prognostiziert.

Deshalb sei klar: „Für irgendwelche Wohltaten wird in den nächsten Jahren kein Platz mehr sein. Das muss man ehrlicherweise sagen“

Politik für Senioren – heute wichtiger denn je

Interview mit Thomas Kaiser, Mitglied des Ausschusses für Soziales, Kultur und Sport

Langen aktuell: Ab wann ist man ein Senior?

Thomas Kaiser: Das sieht jeder anders. Manche sind mit 50 Jahren schon Senioren, andere fühlen sich auch noch mit 65 Jahren nicht als Senior. Eine Linie kann man in der Regel ziehen, wenn man Senioren mit Personen im Ruhestand gleichsetzt. Nach der Definition könnte ich mit meinen 57 Jahre auch schon zu den Senioren gehören.

La: Wie wichtig sind Senioren für eine Stadt?

Thomas Kaiser: Senioren sind heutzutage agile Menschen. Sie nehmen an Kulturveranstaltungen teil, engagieren sich ehrenamtlich in der Gesellschaft und sind auch für die Wirtschaft ein wichtiger Faktor. Aktuelle Berechnungen des Statistischen Bundesamtes zeigen, dass

die 55- bis 65-Jährigen mit knapp 2.360 Euro im Monat pro Haushalt mehr für den Konsum ausgeben als alle anderen Altersklassen. Insbesondere der Einzelhandel sollte etwas mehr auf die Interessen dieser Kundengruppe achten.

La: Aber die demografische Entwicklung...

Thomas Kaiser: Durch vernünftige Ernährung und medizinischen Fortschritt können Menschen heute deutlich älter werden als früher und das ist doch eine erfreuliche Entwicklung!

Aufgrund der demografischen Entwicklung müssen wir in Zukunft damit rechnen, dass ältere Menschen später als heute aus dem Erwerbsleben ausscheiden und Unternehmen vermehrt auf den Rat von ehemaligen Mitarbeitern



Thomas Kaiser

- Fraktionsgeschäftsführer
- Mitglied im Ausschuss für Soziales, Kultur, Sport



angewiesen sein werden, die sich eigentlich in Rente befinden.

La: Andererseits stellen Senioren, volkswirtschaftlich betrachtet, auch eine Problemgruppe dar...

Thomas Kaiser: Dies ist eine große Herausforderung für die Politik und für jeden Einzelnen von uns! Auch die Kommunalpolitik ist gefordert, denn Langen bildet hierbei ganz gewiss keine Ausnahme!

La: Reichen überhaupt zwei Seniorenheime in Langen?

Thomas Kaiser: Aktuell hat der Ahornhof an der Darmstädter Straße eröffnet und auch der Neubau des Roten Kreuzes an der Frankfurter Straße geht mit großen Schritten der Vollendung entgegen. Trotzdem glaube ich, dass die Stadt Langen trotz diverser Rückschläge ihre Pläne, auf dem alten SSG-Platz an der Zimmerstraße in idealer, zentraler Lage ein Altenwohnheim zu realisieren, weiter verfolgen soll.

Ein selbstständiges Leben in den eigenen vier Wänden und dem vertrauten Umfeld ist der Wunsch der meisten Menschen - auch wenn es ganz ohne Hilfe nicht mehr geht. [weiter auf Seite 6](#)